

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Hannover vom 21sten Febr. 1819.

(Beischluß.)

Dem. Pohlmann, vom Braunschweiger Nationaltheater, gastirt seit einigen Tagen bei uns, und da unsere erste Sängerin, Dem. Krämer, zu unserm allseitigen Bedauern, seit einiger Zeit, wegen bedeutender Krankheit, uns mit ihrem schönen Gesange nicht erfreuen kann, ist uns der Besuch der Dem. Pohlmann doppelt willkommen. Sie ist im Tancred als Amenaide und in der Vestalin als Julie (warum stand Julie und nicht Julia auf dem Zettel?) bereits aufgetreten. Eine gute Schule und eine sonore Stimme sind der Dem. Pohlmann keinesweges abzusprechen, und obgleich es ihr zuweilen schwer fällt, die Höhe zu erschwingen, so ist doch jeder einzelne Ton vernehmlich und rein, und gewiß wird sie auch diese Schwierigkeit mit der Zeit besiegen. Sie ist, wie wir hören, kaum 18 Jahre alt, und kann also bei so guten Anlagen ihren Gesang noch mehr vervollkommen. Ihr Spiel ist, so wie ihr ganzes Wesen, lieblich und anspruchslos. Am Schlusse des Stückes wurde sie, so wie Hr. Miller, der den Picinius gab, heraufgerufen. — Hr. Siboni, königl. Dänischer Kammer- sänger, ist in der ersten Vorstellung des 6ten Abonnements als Picinius aufgetreten. Er ist kein Jüngling mehr, aber das warme Blut seiner südlichen Heimath (er ist bekanntlich ein geborner Italiener,) hat ihn im 50sten Jahre alle Lebhaftigkeit eines nordischen 30jährigen erhalten. Seine Aktion ist so richtig, als lebhaft, in jeder Fingerspitze drücken sich seine Empfindungen richtig aus. Seine Stimme hat allerdings das Metallartige nicht mehr, was sie gewiß in frühern Jahren reichlich geschmückt haben muß, aber angenehm ist sie dennoch; italienisch sind seine Manieren, sein Recitativ ist aus der besten Schule; möchte er nur nicht mit seinen Colloraturen es zu häufig überladen; ein leidiger Kunstgriff so vieler Sänger, die die ersten Blüthentage verlebt haben. Seine Falfettöne behagen dem Ohre auch nicht, und dennoch ist das Ganze seines Gesanges und Spieles mit ungetheiltem Beifall aufgenommen worden. Besonders gefiel das Marquiren und kurze Abstoßen im Gesange, und selbst das Fremdartige in seiner Aussprache; das Italienisiren einiger unsrer Sprachhärten hat gute Aufnahme gefunden. Am Schlusse wurde er einstimmig hervorgehoben; eben so Dem. Pohlmann, die die Vestalin zum zweitenmale gab. —

Gestern sahen wir den Hrn. Siboni, als Titus, mit neuem Vergnügen; er legte einige herrliche Parthieen ein, die er sehr brav vortrug. Wir können der Dem. Beck unsern freundlichsten Dank für die gelungene Rolle des Sextus nicht vorenthalten. Die Arie im zweiten Akte, ehe sie zum Nichtplatz gehet, sang sie meisterhaft. Alle Hände haben ihr den gerechten Beifall gezollt. Sie gab uns nie schönre Proben ihres Talents, als in dieser Vorstellung. Hr. Woltrick hat den Publius mit großem Beifall gegeben. Die vielen Obligatparthieen der Clarinette blieb unser Hofmusikus, Hr. Seemann,

mit der gewohnten Zartheit seines Tones und schöner Rundung. —

So hat denn die hiesige Bühne, zu unserer aller Freude, einen tüchtigen Schritt vorwärts gethan, und wenn wir so fortfahren, wird die Sache ganz wacker von statten gehen. — Die allerneuesten Ereignisse bei unserer Gesellschaft: Dem. Krämer ist krank; ihre Gesundheit ist so geschwächt, daß wir unter einem halben Jahre nicht hoffen dürfen, sie auftreten zu sehen. Für unsere Oper ist dieses ein trauriges Ereigniß. Hrn. Holbein und Mad. Renner behalten wir. Die Comités hat es mit uns gefühlt, was wir an ihnen verloren haben würden, und hat mit ihnen neu contrahirt und sie uns erhalten. Dahingegen haben wir unsern Hrn. Miller verloren; ein Verlust, der jeder Bühne empfindlich seyn würde, und schwerlich hier sobald nicht wieder ersetzt werden dürfte. Hr. Miller ist einer der seltenen Tenoristen, der bei richtigen musikalischen Kenntnissen und Vielseitigkeit, verbunden mit einem eisensesten Gedächtniß und unverwüthbarer Brust, zugleich eine reine und gefällige Stimme besitzt. Er stand der Direktion in allen Fächern zu Gebot, war sehr thätig und gefällig, ja so gefällig, daß er niemals krank sich meldete, auch nicht den kleinsten Schnupfen sich zulegte, eine Krankheit, die doch die mehrsten Tenoristen so häufig heimsucht. Daß man ihm einen zweimonatlichen Urlaub im Laufe des Sommers im neuen Contract nicht bewilligen wollte, soll die Ursache seines Abganges seyn. Es gehe ihm wohl, wo sein Schicksal ihn auch hinführen möge. — Ein neuer Genuß harret unser: die jüngste Tochter unserer geschätzten Mad. Renner wird binnen Kurzem hier ihre theatralische Laufbahn, als Gurlu, eröffnen. Welche schöne Blüten dem jungen Pflänzchen entkeimen müssen, daß an den wärmenden Strahlen einer, als erste Künstlerin gepriesenen Mutter sich gesonnt und entfaltet hat, wird auch der Kurzsichtigste durchschauen können. Glück und Gedeihen dem neuen Musenkinde!

Ein gewisser Hr. van Hoesenberghe ließ uns in dieser Zeit auch einige physikalische und mechanische Schauspiele sehen, die er mit fantasmagorischen Vorstellungen vermischt hatte. Seine Eskamotagen waren mitunter recht behend und unter den mechanischen Stücken das Palingenesiren am täuschendsten. Die Vorstellung des wüthenden Sturms war täuschend ausgeführt, ist aber ein Paar mal verunglückt. Das Ganze war recht artig, bis auf seine Fantasmagorien, die nichts bedeuteten und keinen Beifall fanden, so wie sein großes türkisches Feuerwerk, dem es durchaus an orientalischer Pracht gebrach. Bei den vielbesetzten Theatertagen fand Hr. van Hoesenberghe ein längeres Bleiben hier nicht rathsam, und verließ uns nach drei gegebenen Vorstellungen.

Ueber unsere Liebhaber-Concerte, die, beiläufig gesagt, zwar sehr besucht, nichts weniger aber als ausgesucht sind, sollen Ihnen nächstens einige Details werden.

L.....m.

Ankündigungen.

In der Creuz'schen Buchhandlung in Magdeburg ist erschienen und durch alle deutsche Buchhandlungen (Dresden bei Arnold) zu bekommen:

Die Familie Baring, oder: das Scheinverbrechen, von Carl Friedrich. 1 Thlr.

Eine abentheuerliche Begebenheit aus der Welt, nicht wie sie seyn sollte, aber wie sie ist, von einem gewandten, schon bekannten und beliebten Verfasser.